

Nachruf auf Prof. Dr. med. Johannes Dieter Schnell



Am 21. Dezember 2016 ist Herr Prof. Dr. med. Johannes Dieter Schnell im Alter von 78 Jahren nach langem Leiden in Potsdam verstorben.

Johannes D. Schnell wurde am 23. Juni 1938 in Dernbach/Westerwald geboren, studierte von 1959 bis 1964 in Marburg, Innsbruck und Heidelberg Humanmedizin und promovierte zum Dr. med. im Jahr 1965. Von 1965 bis 1970 absolvierte er an der damals größten und bedeutendsten Frauenklinik der (damaligen) Bundesrepublik Deutschland, der Rheinischen Landesfrauenklinik und Hebammenlehranstalt Wuppertal – Elberfeld, seine Facharztausbildung für Frauenheilkunde

und Geburtshilfe, wo er von 1970 bis 1976 unter seinem Chef Prof. Helmut Meinrenken Oberarzt war.

Dort begann er eine wissenschaftliche Kooperation mit Dr. Manfred Plempel, der als Leiter des Labors für Klinische Mykologie 1969 mit seinem Chef Prof. Büchel zusammen erstmals Clotrimazol beschrieben hatte, und Dr. Sigrid Stettendorf, die für klinische Studien mit dem neuen Antimykotikum zuständig war. Beide arbeiteten im nur 10 Minuten entfernt liegenden Pharma-Forschungszentrum der Bayer AG in Wuppertal - Aprath. Diese Verbindung war essentiell für die Möglichkeit, an der Landesfrauenklinik forschen zu können, und ermöglichte eine Reihe von Grundlagenstudien und klinischen Untersuchungen, die letztlich Basis für Schnells spätere Habilitation an der Heinrich Heine – Universität Düsseldorf wurden, wohin er zu diesem Zweck 1976 für 2 Jahre gewechselt hatte.

Prof. Hans-Klaus Zinser, ein Schüler von Gustav Döderlein in Jena und Pionier der von Papanicolaou erfundenen Krebsfrüherkennung an der Zervix uteri in Deutschland und Europa, hatte als Direktor der Universitäts-Frauenklinik Greifswald 1956 die damalige DDR verlassen und in Köln am Evangelischen Krankenhaus Weyertal ein zytologisches Labor gegründet. Hier hospitierte Schnell und erwarb das Zertifikat für gynäkologische Zytologie. So entstand Schnells exzellenter Atlas und Leitfaden „Zytologie und Mikrobiologie der Vagina“ (S. Karger, Basel 1973) mit hervorragenden Fotos zur Zytologie der Portio und zu Nativpräparaten aus vaginalem Fluor.

Als Ergebnis seiner mykologischen Arbeiten und der Habilitationsschrift wurde später das Buch „Vaginalmykose und perinatale Pilzinfektion“ (S. Karger, Basel 1982) publiziert. Essenz der Arbeiten war (nachdem einige Jahre zuvor von der Arbeitsgruppe um Renate Blaschke – Hellmessen in Dresden und Heinz Malicke, damals Doktorand bei Hans Rieth in Hamburg, bereits bewiesen worden war, dass *Candida albicans* bei der vaginalen Geburt von der Scheide der Mutter auf das Neugeborene übertragen wird), dass eine vaginale antimykotische Prophylaxe bei der werdenden Mutter etwa 4 Wochen vor der Geburt zu einer signifikanten Reduktion des *Candida*-Nachweises bei reifen Neugeborenen nach der Geburt führt und so „Mundsoor“ und „Windeldermatitis“ reduziert werden können. Das wurde als „Wuppertaler Modell“ im Jahr 1985 in die Mutterschaftsrichtlinien übernommen. Frauenärzte sollten ab der 34. Schwangerschaftswoche mit einem Kreuz im Mutterpass diese „Pilzprophylaxe“ mit einer Vaginaltablette von 500 mg Clotrimazol dokumentieren. Es war aber von den Gremien der kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) ein Fehler gemacht worden: anstatt nur bei den etwa 30% kolonisierten Frauen die Gabe des Antimykotikums zu fordern, hatte man das bei allen Schwangeren vorgesehen, also auch bei den 70% der Frauen, die gar keine Pilze in der

Scheide hatten. Als Schnell und der Verfasser das bei der KBV im Jahr 1986 anmahnten, wurde die Verordnung im Jahr 1987 ersatzlos gestrichen. Aus diesem „Vakuum“ entstand später eine entsprechende Leitlinie der deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Am 1. Dezember 1978 wurde Johannes D. Schnell zum Chefarzt der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe am St. Franziskus – Hospital in Bielefeld gewählt. Er war ein hervorragender gynäkologischer Operateur, Geburtshelfer und erfahrener Allround-Kliniker gewesen – Dinge, die damals für eine Oberarzt- und Chefarztposition selbstverständlich waren und heute in der Breite des klinischen Wissens und Handwerks oft strukturbedingt vermisst werden.

Im Jahr 1984 wurde Schnell von der Medizinischen Fakultät der Heinrich Heine – Universität Düsseldorf zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Leider machte sich früh nach und nach ein Morbus Parkinson bemerkbar und führte dazu, dass er – obwohl von Mitarbeitern und Klinikleitung geschätzt - seine Chefarztstätigkeit früher als gedacht Ende Februar 2001 aufgeben musste.

Die Erkrankung führte im Lauf der Jahre zu erheblichen körperlichen Belastungen, die er bei geistig unbeeinträchtigten Fähigkeiten würdig ertrug. Als das Leben mit seiner geliebten Frau Renate im Haus in Bielefeld nicht mehr in gewohnter Weise möglich war, zogen beide in die Nähe des Wohnortes der älteren Tochter und deren Familie nach Potsdam und lebten dort seit Juni 2013 bis zu seinem Tod in einem komfortablen Seniorenheim.

Johannes D. Schnell hinterlässt seine Frau Dr. med. Renate Schnell und die Töchter Christiane und Sabine mit ihren Familien. Ihnen allen gilt unser Mitgefühl.

Ich persönlich verdanke Johannes Schnell den Anstoss zur Forschung in der Mykologie. Es war mir eine Freude, ihm meine Habilitationsschrift über „Immunologische Untersuchungen zur Vaginalkandidose“ zu übergeben, hatte er doch, als ich 1976 als junger Assistenzarzt in die Rheinische Landesfrauenklinik gekommen war, mir mit wissenschaftlichen Anstößen und den Kontakten zu Dr. Plempel und Frau Dr. Stettendorf auf den Weg gegeben:

„Herr Mendling, Sie sollten sich mal um die Pilze kümmern“.

Wir werden Johannes D. Schnell als einen der wenigen Gynäkologen mit mykologischem Wissen und als aufrechten Menschen in ehrender Erinnerung behalten.

Prof. Dr. med. Werner Mendling

Deutsches Zentrum für Infektionen in Gynäkologie und Geburtshilfe

Landesfrauenklinik

Helios Universitätsklinikum Wuppertal